

Von der Denkpause zur Zukunftsfrage

Gaby Horn und Elke Kratzer wären jetzt eigentlich am Hersbrucker Weihnachtsmarkt – Mandeln und Dinkelkissen in der HZ

HERSBRUCKER SCHWEIZ
(up/ap) – „Es ist schön, wenn die Leute meine Sachen in die Hand nehmen und sagen: Das will ich haben.“ Wenn Gaby Horn von diesem Markt leben und dem Kontakt mit den Kunden spricht, kann man ihre leuchtenden Augen fast vor sich sehen. Doch jetzt fehlt der Ausstellerin das Treiben am Hersbrucker Weihnachtsmarkt. Zum zweiten Mal.

In ein Loch falle sie zwar nicht, aber wenn es nächstes Jahr erneut eine Absage geben würde, wäre das schon schade. Dass die Chefin von „Linea Cornu“ aus Oed nicht so sehr leidet wie andere Schausteller und Marktbesucher, hat verschiedene Gründe. Einer liegt in ihrem Sortiment.

Fein gesägte Holzarbeiten „wie Scherenschnitte“, handgestrickte Wollsocken („Die braucht man immer“), Anzünder und Schafmilchseife bietet sie seit etlichen Jahren in ihrer „kleinen mexikanischen Würfelbude“ feil. „Meine Produkte sind zeitlos und lassen sich gut lagern“, erklärt Horn. Bei den Seifen habe sie eine kurze Lieferzeit und daher hatte sie mit der Bestellung noch abgewartet. Denn: „Mein Bauchgefühl hat sich die ganze Zeit gefragt, wie der Weihnachtsmarkt laufen kann bei den Inzidenzen“, beschreibt sie ihre Zurückhaltung.

Kurz vor Aufbau-Beginn bestätigte sich ihr Gespür mit der Absage. Die paar Märkte im Jahr, bei denen sie dabei ist – vor allem im Herbst und Winter –, seien eine gute Einnahmequelle gewesen, zum Beispiel, um die Versicherungen zu stemmen. „Ohne das Geld wird das nun schon eng.“ Angewiesen zum Leben sei sie auf den Marktverkauf aber nicht, „auch wenn das mehr geworden ist über die Jahre“.

Auch deshalb hat sie keine staatlichen Hilfen beantragt. Und weil sie die Konsequenzen fürchtet, die da in ein paar Jahren kommen könnten. Stichwort: Rückforderungen. „Ich hatte einfach kein gutes Gefühl, mir Geld zu borgen.“ Stattdessen grübelt Horn darüber nach, ob sie vielleicht einen Online-Shop aufbauen soll. „Aber da fehlt mir der Kontakt zu den Menschen.“

Über die Zukunft macht sich auch Elke Kratzer viele Gedanken. Die Kainsbacherin ist Stammgast am Hersbrucker Weihnachtsmarkt und ihre Dinkelfink-Dinkelkissen seit dem ersten Jahr nach der Gründung der Budenstadt eine „feste Besetzung“. Da schon 2020 alle Märkte für sie ausgefallen waren, hatte sie noch Waren übrig. „Wie gut, dass die Kissen nicht ver-



Jede Menge Ware, aber keine Abnehmer im wichtigen Weihnachtsgeschäft – schlechte Zeiten für Kleingewerbetreibende wie Elke Kratzer, wenn die Weihnachtsmärkte ausfallen. Foto: privat

fallen oder kaputt gehen.“ Aber deswegen musste sie ihrem Dinkelbauern nach 26 Jahren das erste Mal erklären, dass sie eine Ernte aussetzen muss. „Das war extrem bitter.“ Und wegen Corona schnellten die Preise für die Stoffe nach oben – „teils unverständlicherweise“.

Die Absage des Hersbrucker Weihnachtsmarkts sei für sie kein Weltuntergang gewesen, da sie noch über ein anderes Standbein verfüge. Kratzer empfand die Zeit als eine Denkpause: „Vielleicht müssen wir uns neu aufstellen. Weil wer kauft noch was? Die Leute essen, trinken und bestellen daheim im Internet.“ Die Öffnungszeiten des Markts da weiter auszudehnen, hielt sie für falsch: „Der läuft sich sonst tot.“

Frische Luft als Optimum

Dieses zweite Jahr ohne Märkte lässt bei ihr nun eine viel größere Frage auftauchen: „Wie können wir überhaupt zu den Märkten, zu einem Leben, wie wir es hatten, zurückkehren?“ Ihre Termine wären alles Open Air-Veranstaltungen gewesen: „Man kann den Leuten doch nichts Besseres anbieten als frische Luft?“, äußert sie ihr Unverständnis über die Maßnahmen.

Mit finanziellen Sorgen hat das bei Kratzer wenig zu tun. „Ich bin nicht vom Untergang bedroht.“ Daher hat es auch sie gar nicht mit staatlichen Hilfen versucht. Die Märkte sind nicht ihr alleiniges Standbein. „Da habe ich keinen

Aufwand betrieben mit teurem Steuerberater und Anträgen, die nur Nerven kosten.“

Bei Schausteller Jürgen Wild, CSU-Ortsvorsitzender aus Altsittenbach, und vielen seiner Kollegen geht es beim Weihnachtsmarktverbot Söders, das etwa die Hälfte der Bevölkerung unterstützt, um die Existenz (*HZ berichtet*). Einige seiner bayerischen Kollegen warten seit über einem halben Jahr auf die Hilfen. „Aber wir sind auf das Tagesgeld von unseren Einnahmen angewiesen. Bei uns hängt die ganze Familie an diesen Einnahmen, der Unternehmerlohn wird aber nur für eine Person bezahlt. Das können sich Beamte und andere Gehaltsempfänger gar nicht vorstellen, wie es ist, wenn man zwei Jahre kein Gehalt verdient. Und das konnte mir auch noch kein Abgeordneter beantworten.“

Bei der IHK hieß es kürzlich, wenn eine Industriefirma drei Monate in der Krise stecke, brauche sie ein Jahr, um sich zu erholen. „Bei uns sind die Einnahmen fast zwei Jahre ausgeblieben“, sagt Wild, „wie sollen wir uns davon erholen? Leider können wir uns finanziell auch keine Risiken mehr leisten, das heißt, wenn wir nicht genau wissen, ob an einem Standort Geld zu verdienen ist, müssen wir zu Hause bleiben. Viele von uns würden am liebsten zumachen“.

Denn so sei die Angst vor Armut nicht nur groß, sondern auch reell. Denn wie ein Bericht der Bun-

desregierung zeigt, ist gerade das Kleingewerbe davon bedroht (*weiterer Artikel folgt*).

Darüber macht sich Kratzer noch keine Gedanken. Aufregen kann sie sich aber dennoch über die sehr kurzfristige Absage von Veranstalter Gerhard Kratzer. „Wir hatten sofort zugesagt, weil wir fanden, dass wir den Markt von Donnerstag bis Sonntag gut stemmen können“, erinnert sie sich. Lange seien alle in dem Glauben gewesen, die Budenstadt würde stattfinden. Der kurze Anruf an einem Freitagnachmittag war für Elke Kratzer nicht das Allerschlimmste. „Das rigoros ablehnende Verhalten der Stadt, eine Alternative zu finden, hat mich erschüttert.“

Mal keine Bürokratie

Sie und auch andere Geschäftsleute hätten sich vorstellen können, die Buden über die Innenstadt zu verteilen. Da wäre es nicht zu Menschenmassen gekommen und mit den Hausbesitzern hinter der Bude hätte jeder zwecks Strom reden können, denkt sie. „So eine unbürokratische Lösung wäre schön gewesen.“

So unbürokratisch wie die Aktion der *Hersbrucker Zeitung*: Ab sofort sind in der HZ-Geschäftsstelle nämlich gebrannte Mandeln vom Schausteller Wild sowie Nockenkissen von Elke Kratzer zu erwerben (solange Vorrat reicht). Für ein bisschen Hilfe, Wertschätzung und Weihnachtsmarkt-Flair daheim.